



**Liebe Kolleginnen!** Auch wenn Distanzunterricht und Homeschooling offenbar mit der Zeit immer besser funktioniert, so kann es aus pädagogischer Sicht keine Langzeitleösung sein: Menschen brauchen den echten analogen Kontakt. Wir brauchen das Unterrichtsgespräch, Kinder und Jugendliche brauchen ihre Freunde, sie brauchen vor allem auch die direkte Ansprache. Bei der diesjährigen Bundeshauptversammlung des VkdL wollen wir uns diesem Thema stellen: „Warum Bildung Personen braucht!“ — so lautet unser Kongressthema 2021 in Paderborn. Nutzen auch Sie die Chance, vor Ort mit dabei zu sein — in einem geschützten Rahmen, in dem für Ihre Hygiene und Ihre Sicherheit gut gesorgt wird.

*Roswitha Fiedler*

VkdL-Info 3 / 2021



### Ausgaben für Schülerinnen und Schüler weiter gestiegen

Das Statistische Bundesamt (Destatis) hat Anfang März 2021 die aktuellen Zahlen der öffentlichen Haushalte veröffentlicht. Demnach wurden im Jahr 2019 durchschnittlich 8.200 Euro pro Schülerin/Schüler an einer öffentlichen Schule ausgegeben. Insgesamt sind das 400 Euro mehr als im Jahr 2018 und 800 Euro mehr als 2017. Die Pro-Kopf-Ausgaben schwanken stark im Hinblick auf die Schularten: An den allgemeinbildenden Schulen wurden im Schnitt 8.900 Euro pro Kopf ausgegeben, im Grundschulbereich „nur“ 7.100 Euro. Besonders hoch waren die Ausgaben an den Integrierten Gesamtschulen mit 9.500 Euro. Durch den Teilzeitunterricht entfallen auf die beruflichen Schulen „nur“ 5.700 Euro.

Was die Ausgaben-Verteilung betrifft: 80 % der Kosten für öffentliche Schulen entfallen auf das Personal (im Bundesschnitt ca. 6.600 Euro pro Schüler/in), etwa 1.000 Euro pro Kopf auf Lehrmittel und Schulgebäude-Unterhaltung, 600 Euro entfallen auf Baumaßnahmen und andere Sachinvestitionen.

Die Bundesländer sind bei den Ausgaben recht unterschiedlich aufgestellt: Während die Stadtstaaten Berlin und Hamburg mit 11.300 bzw. 10.600 Euro die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben haben, bilden NRW mit 7.200 Euro und Mecklenburg-Vorpommern mit 7.300 Euro das Schlusslicht: Sie geben am wenigsten für ihre Schulen aus. Selbstverständlich ist Ausgabenvergleich nicht 1:1 zu machen, denn die Schulen in den jeweiligen Bundesländern unterscheiden sich hinsichtlich Schulstruktur, Unterrichtsangebot, Ganztagsbetreuung, Schüler-Lehrer-Relation, Besoldungsstruktur etc. — denn all dies ist Länder-Sache.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die Ausgaben nach der Corona-Pandemie durch die Digitalen Formate ändern werden.

### LESEN findet jeder zehnte Deutsche „anstrengend“

Nach den Ergebnissen zur „Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung 2016 — 2026“ (Alpha-Dekade) Teil II, die Bund und Länder über eine Allenbach-Studie abgefragt haben, empfindet jeder zehnte Deutsche das Lesen „anstrengend“. Von den als „lesefern“ eingestuften Gruppe schätzte nur etwas mehr als 50 % das Lesen überhaupt als „wichtige Fähigkeit“ ein, die eventuell verbessert werden müsse. Die Zahl hält Bundesbildungsministerin Anja Karliczek (CDU) für bedenklich. Viele Menschen bekommen offenbar nur schwer Zugang zu Informationen, die sie für ihren Alltag brauchen. Im zweiten Teil der AlphaDekade soll die Alphabetisierung und Grundbildung vorangetrieben werden, indem Angebote für Menschen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen ausgebaut werden. Sowohl institutionelle Hilfen als auch Volkshochschulen können hier helfen, aber das alleine reicht nicht aus: Auch familiäre und private Netzwerke sollen die Betroffenen unterstützen. Ein fehlendes Leseverständnis wird für die Betroffenen schnell zur Dauerbelastung, so die Präsidentin der KMK, Britta Ernst (SPD).

### Elternverein NRW startete Blitzumfrage zu Digitalen Lernangeboten

Da seit vielen Wochen Tausende von Schülerinnen und Schülern im Homeschooling lernen, wollte der Elternverein NRW wissen, wie es den Familien mit dieser Ausnahmesituation geht. Er hat dazu eine Befragung bei über 8.000 Eltern im Internet gestartet. Weit über 850 Beteiligte haben die Fragen beantwortet. Allerdings kann die Internet-Befragung nicht repräsentativ sein, da die technischen Voraussetzungen nicht bei allen Befragten gegeben waren. Dennoch zeichneten sich interessante Trends ab: Vor allem Eltern von Kindern der Jahrgänge 1 — 7 haben teilgenommen und die 13 Fragen beantwortet. Die Eltern hatten auch Raum, schriftliche Kommentare abzugeben, was viele Eltern genutzt haben. So unterschiedlich die Aussagen und Antworten auch ausfielen (von „Ich als alleinerziehende Mutter kann nicht mehr“ bis zu „Ich finde es super, wie alles läuft“), so überweg doch die eine gravierende und wichtige Erkenntnis: „**Erschreckend, wie stark der Lernerfolg von der Persönlichkeit des Lehrers abhängt!**“ 44 % der Befragten gaben an, dass die Kinder nicht jeden Tag Kontakt zu einer Lehrkraft hatten; 36 % der Eltern stellten fest, dass nicht alle Lehrer sich in der Zeit bei den Kindern meldeten. Vom „digitalen Analphabeten“ bis hin zum „vollverkabelten Super-Online-Lehrer“ reichen die heterogenen Lehrkraft-Typen, mit denen die Schülerinnen und Schüler am Bildschirm klarkommen müssen. (Quelle: Elternbrief kompakt Februar 2021)

### Bundeshauptversammlung des VkdL in Paderborn

Nach der ausgefallenen BHV im letzten Jahr wollen wir in diesem Jahr wieder regulär planen. Bitte notieren Sie sich die Daten und informieren Sie sich regelmäßig über den aktuellen Stand in der „Katholischen Bildung“. Die diesjährige Bundeshauptversammlung wird in Paderborn stattfinden:

- Was:** 124. Bundeshauptversammlung des VkdL  
**Kongressthema:** „Warum Bildung Personen braucht“  
**Referent:** Prof. Dr. Jochen Krautz, Bergische Universität Wuppertal  
**Wann:** 18. bis 20. Juni 2021  
**Wo:** Bildungshaus Haus Maria Immaculata, Paderborn

Nehmen Sie Ihre Mitgliedsrechte wahr und stärken Sie unsere Gemeinschaft durch Ihre aktive Teilnahme!  
Wir freuen uns auf Sie.



### Gleichberechtigung aus Frauen-Perspektive

Dass die Gleichberechtigung ein wichtiges Thema ist, kann jeder täglich an den Medienberichten ablesen. Die von der **kfd** veröffentlichte Online-Umfrage anlässlich des Weltfrauentags am 8.3.2021 offenbart aber auch, worauf es Frauen wirklich ankommt beim Thema „Gleichberechtigung“: nämlich auf eine gleiche Bezahlung von Männern und Frauen (86%), auf die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen (84%) und auf ein härteres Vorgehen gegen sexuelle Belästigung (80%). Auch das Thema „Bekämpfung der Altersarmut bei Frauen“ ist 3/4 der Befragten wichtig, auch die Unterstützung für pflegende Angehörige (68%) oder auch bessere Rahmenbedingungen für Alleinerziehende durch flexiblere Arbeitszeitmodelle (67%). Dagegen verblassen die Zahlen bezüglich der Forderung nach einer „Frauenquote“ (29%) oder der Wunsch, dass klassische Männerberufe für Frauen attraktiver werden (ein Drittel der Befragten) oder die Forderung nach einer „geschlechtergerechten Sprache“ (19%). **VkdL: Es zeigt sich im Rahmen einer repräsentativen Befragung unter 1.014 Frauen im Alter ab 16 Jahren: Es ist gar nicht so, wie viele Medienmeldungen uns glauben machen wollen, dass Frauen alle Macht der Männer haben wollen in einer voll gegenderten Welt — nein, sie wollen einfach nur, dass sie mit gleicher Wertschätzung und Achtung und Bezahlung Frauen sein dürfen, ohne als defizitär eingestuft zu werden. Sie möchten auch — ohne schlechtes Gefühl — soziale, systemrelevante Berufe ausüben dürfen, weil sie dies gerne tun. Aber sie wollen dafür, dass sie Fürsorge leisten, nicht ausgebeutet werden! Ist das zuviel verlangt?!**

### Generalsekretärin der Bischofskonferenz

Erstmalig in der Geschichte des Sekretariats der katholischen Bischöfe Deutschlands übernimmt eine Frau das neu betitelte Amt der „**Generalsekretärin der Deutschen Bischofskonferenz**“. Beate Gilles, gebürtig aus dem Bergischen Land (50), tritt am 1. Juli 2021 ihr Amt an, das Anfang Januar 2021 nach 24 Jahren von Hans Langendörfer niedergelegt wurde. Die Bischöfe wollten damit ein Zeichen setzen und Frauen in Führungspositionen stärker fördern. Die Laientheologin, deren Vorgänger stets Geistliche waren, wird dadurch mehr Aufmerksamkeit zuteil, aber sie selbst bezeichnet dies auch als „spannende Phase für die katholische Kirche in Deutschland“. Die ehrenamtliche Bundesvorsitzende von IN VIA Deutschland wurde im Jahr 2000 mit einer liturgiewissenschaftlichen Arbeit zu dem Thema Gottesdienstübertragungen in den Medien promoviert. Seit 2010 ist sie Dezernentin für Kinder, Jugend und Familie im Bistum Limburg. Auch wenn sie selbst unverheiratet ist, bezeichnet sie sich als „familiär gut eingebunden“ durch Nichten und Neffen. **Der VkdL wünscht der neuen Generalsekretärin viel Erfolg und Ausgewogenheit in einer Zeit, die für die Kirche herausfordernd und wichtig ist!**

### Mehr Bildungsgerechtigkeit durch mehr Differenzierung

Für alle, die schon immer für ein gegliedertes Schulwesen eingetreten sind, ist die neue wissenschaftliche Bildungsstudie mit dem Titel „*Kognitive Homogenisierung, schulische Leistungen und soziale Bildung Ungleichheit*“ eine Bestätigung. Der Philologenverband Rheinland-Pfalz hat die Botschaft im Rahmen einer Presseerklärung veröffentlicht und fasst die Ergebnisse der Bildungsforscher *Prof. Dr. Hartmut Esser* und *Julian Seuring* auf der breiten Datenbasis der „National Educational Panel Study“ (NEPS) wie folgt prägnant zusammen:

- Soziale Ungleichheiten werden durch eine Aufteilung der Kinder in verschiedene Schulformen nicht verstärkt;
- Strenger differenzierte Systeme lassen Schülerinnen und Schüler insgesamt ein höheres Leistungsniveau erreichen.
- Das aus purer Ideologie basierende Mantra, leistungsheterogene Lerngruppen führten zu größeren Bildungserfolgen, ist klar widerlegt.
- Je strenger der Wechsel von der Grundschule an die weiterführende Schule an Leistungskriterien geknüpft wird, desto höher fallen die durchschnittlichen Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den siebten Klassen aus.
- Gerade leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler profitieren von einer strikten Leistungsdifferenzierung.

### Hinhören, Beten und Anbeten helfen durch die Krise

Das Durchhalten und Durchkommen in der Corona-Krise wird für viele Menschen immer mehr zur Herausforderung. Zum Runterkommen in der Corona-Krise hilft das Gebet, so die Empfehlung des Hildesheimer *Bischofs Heiner Wilmer*, der in seinem veröffentlichten Hirtenwort zur laufenden Fastenzeit rät, feste Zeiten für das Gebet zu reservieren — egal ob während der Kaffeepause oder bei der Heimfahrt im Bus oder vor den Hausaufgaben. Fünf Minuten eine ganz bewusste Auszeit, die in dieser herausfordernden Zeit Kraft, Hoffnung und Zuversicht gebe und uns „die Erfahrung, dass Gott in uns und mit uns unterwegs ist“ schenkt, so Wilmer. — Auch der Eichstätter *Bischof Gregor Maria Hanke* erinnerte beim Walburgafest zu Ehren der Bistumspatronin daran, wie wichtig das Vertrauen in Gott sei: Es komme darauf an, „nicht sich selbst zu suchen, sondern den Herrn, dort, wo er gegenwärtig sei im Leben, so dass man ihm begegne“. **Der VkdL: Die stille Anbetung und das Hinhören kann helfen, die Negativmeldungen zur Corona-Lage für eine kurze Zeit zu vergessen und sich im Glauben zu erden.**

### Der Druck wächst — auf beiden Seiten

#### Leben retten als vorrangiges Ziel in ambivalentem Umfeld ist schwierig

Seitdem das Bundesverfassungsgericht im Februar 2020 das Verbot der geschäftsmäßigen Beihilfe zur Selbsttötung gekippt hat und dem Recht auf Suizid als Ausdruck der Selbstbestimmung einen hohen Stellenwert beimaß, ist vieles in Schiefelage geraten. Während protestantische Theologen am 11.1.2021 in der FAZ ein Plädoyer dafür abgaben, dass auch kirchliche Einrichtungen sich unter gewissen Voraussetzungen dem Suizidbegehren von Betroffenen nicht verweigern sollen, bestärkt die katholische Kirche zurecht den christlichen Anspruch, Leben bis zum Schluss zu schützen und zu retten. Betroffenen, die ihr eigenes Leben als nicht mehr lebenswert empfinden, sollte Hilfestellung gegeben werden. Diese Haltung vertritt auch die Vorsitzende der „Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention“, *Ute Lewitzka*, die sich gegen eine frei verfügbare Suizidbeihilfe ausgesprochen hat: Sie ist davon überzeugt, dass *der verfassungsrechtlich geschützte Anspruch auf Suizidhilfe* praktisch die Methode zur Verfügung stellt. Da man aus der Forschung wisse, dass psychische Erkrankungen zu 90 % zum Suizid führen und Menschen in der Regel nur in einem begrenzten Zeitfenster das Gefühl haben, so nicht mehr leben zu wollen, sei der Zugang zu Suizidmethoden verhängnisvoll. Denn den meisten Betroffenen könne geholfen werden, indem man Hilfen anbietet, aber nicht Hilfen zum Sterben. Im Prinzip sei es richtig, die Selbstbestimmung des Patienten zu schützen, so Lewitzka, aber man müsse kritisch die Frage stellen: Wie frei ist ein psychisch kranker Mensch? Nur 10 % der Menschen, die einen Suizidversuch unternommen haben, würden auch durch Suizid sterben, so die Expertin. Statt den Zugang zu Suizidmitteln zu erleichtern, sollte man eine zweimalige Beratung sicherstellen, bevor eine Suizidassistenz greife. Wichtig sei auch eine einheitliche Telefonnummer, unter der geschultes Fachpersonal erreichbar ist. **VkdL: Am 5.2.2021 wurde der Wunsch eines Ehepaares abgewiesen, das den Zugang zu einem tödlich wirkenden Arzneimittel eingeklagt hatte. Der Staat verwies darauf, dass dem Ehepaar zuzumuten sei, eigene Wege zum selbstbestimmten Lebensende zu suchen. Mehr Selbstbestimmung & weniger Fürsorge bedeuten auch mehr Einsamkeit! Das Urteil zur Suizidbeihilfe hat verwirrt ... und falsche Signale ausgesandt.**